Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

89 (30.7.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330689

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 89. Dienstag, den 30. Juli. 1878.

Rundschau.

— Der **Reichs- und Staatsanzeiger** schreibt: Aus Anlaß der bei dem Untergange S. M. S. „Großer Kurfürst" Seitens der englischen Behörden und Bevölkerung gewährten Hülfe und bewiesenen Theilnahme ist kürzlich der königlich großbritannischen Regierung auf Allerhöchsten Befehl der besondere Dank Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den deutschen Botschafter in London übermittelt worden, und hat Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz das nachstehende offizielle Schreiben an Ihre Majestät die Königin Victoria gerichtet:

Berlin, den 13. Juli 1878.

Durchlauchtigste, Großmächtigste Fürstin 2c. 2c.

Ew. Königlichen und Kaiserlichen Majestät Behörden und Unterthanen haben bei Gelegenheit des schweren Verlustes, welchen unlängst die deutsche Marine und die ganze deutsche Nation durch den Untergang der Panzerfregatte „Großer Kurfürst" mit mehreren Hundert braver Seeleute nahe der englischen Küste erlitten, vom ersten Augenblick bis heute ihre Theilnahme an diesem Unglück und ihr Mitgefühl mit dessen Opfern in so hohem Maße bethätigt, daß es mir eine besondere Pflicht gewesen ist, Sr. Majestät dem Kaiser und König, meinem Herrn und Vater, hiervon Kenntniß zu geben, sobald Allerhöchstdessen Gesundheitszustand ein Zurückkommen auf diesen traurigen Gegenstand erlaubte.

In der tiefen Betrübniß des Kaisers um den schmerzlichen Verlust so vieler Menschenleben und das Unglück Seiner Kriegsschiffe konnte dem Herzen Sr. Maj. nichts wohlthuender sein, als zu erfahren, in wie liebevoller Weise die gesammte englische Bevölkerung sich an der Rettung der überlebenden und an der Bestattung der umgekommenen deutschen Offiziere und Mannschaften, sowie an der Fürsorge um das Loos der Hinterbliebenen betheiligt hat, und mit wie entgegenkommender Bereitwilligkeit Ew. Majestät Marinebehörden dem Kommando des deutschen Geschwaders jeden erwünschten und möglichen Beistand gewährt haben.

Indem der Kaiser hofft, daß der Geist der Freundschaft, welcher sich bei diesem traurigen Ereigniß in so unzweideutiger Weise bekundet hat, allezeit die Beziehungen zwischen beiden Nationen erfüllen und leiten möge, hat Seine Majestät mich beauftragt, Ew. Königlichen und Kaiserlichen Majestät Regierung den Ausdruck dieser seiner Gesinnungen, welche in allen Kreisen des deutschen Volkes in dankbarer Anerkennung getheilt werden, zu übermitteln.

Nachdem ich selbst Gelegenheit gehabt, unmittelbar nach der Katastrophe Zeuge des edelsten Wetteifers zu sein, mit welchem auf englischem Boden den Verunglückten die erste Hülfe geleistet wurde, war es mir um so mehr ein Herzensbedürfniß und eine große Genugthuung Ew. Majestät gegenüber den Gefühlen meines Herrn Vaters, die ich tief mit empfinde, Ausdruck zu geben und Denenselben bei dieser Veranlassung die erneute Versicherung der höchsten Verehrung und aufrichtigsten Anhänglichkeit darzubringen, mit der ich verbleibe

Ew. Königlichen und Kaiserlichen Majestät freundwillig ergebenster 2c. 2c.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die Königin des vereinigten Königreichs von Großbrittanien und Irland, Kaiserin von Indien.

— Zu der bevorstehenden **Abreise Sr. Majestät des Kaisers** nach Teplitz wird berichtet: In Folge der guten Wirkung, welche der Aufenthaltswechsel auf den Gesundheitszustand des Kaisers ausgeübt hat, wird Se. Majestät die Reise nach Teplitz einige Tage früher antreten, als bisher in Aussicht stand, wenn nicht Ende dieser — so doch Anfang künftigen Woche. Nachher findet auch die Abreise des Kronprinzen nach Homburg statt, wohin ihm das Civil- und das Militär-Kabinet folgen.

Eine Extrabeilage zum Teplitz-Schönauer Anzeiger meldet aus Teplitz vom 24. d. M.: Auf die vielseitigen Gerüchte über die Hierherkunft Sr. Majestät des Deutschen Kaisers hin erfahren wir aus verläßlicher Quelle, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden am 31. Juli oder 1. August zum Kurgebrauch hier eintreffen und im Fürstlich Clarysche Herrenhause, in denselben Gemächern, wo sein Vater, der hochselige König Friedrich Wilhelm III., 25 Jahre zur Kurzeit gewohnt hat, logieren wird. Se. Majestät hat sich jeden Empfang verbeten. Heute Vormittag langte direkt von Berlin ein Abgesandter Sr. Majestät hier an und begab sich sofort ins Herrenhaus um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

— Ihre Majestät die **Kaiserin-Königin** ist Freitag Nachmittag mit ihrem Gefolge wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen. Auf der Reise dorthin wurde Ihre Majestät bei ihrer Ankunft in Karlsruhe von seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Baden empfangen und verweilte mit Höchstdemselben bis zur Weiterfahrt des Zuges. In Baden fand Seitens der Einwohner ein überaus herzlicher Empfang statt. Der Fahrweg von der Oos bis zum Meßmerschen-Hause war mit Blumen und bekränzten Flaggenbäumen geschmückt, unter denen die Schüler Aufstellung genommen hatten. Die Glocken läuteten. Abends war der ganze Platz beleuchtet. Das zahlreich versammelte Publikum brachte beiden Majestäten ein dreifaches Hoch. — Heute hat die Kaiserin ihre Kur wieder aufgenommen.

— Se. Königl. Hoheit der **Prinz August** von Württemberg begab sich mit den Generalen des Garde-Corps von Berlin nach Schloß Babelsberg.

— In der Frage wegen der Vollstreckung der gegen **Hödel** erkannten Todesstrafe wird zunächst das Staatsministerium an den Konprinzen Bericht erstatten.

— Endlich erfahren wir Sicheres über das **Socialistengesetz**, welches dem nächsten Reichstage vorgelegt wird. Die Reichsregierung verlangt besondere Vollmachten zum Verbot socialdemokratischer Zeitungen, Vereine und Versammlungen, sowie zum wirksamen Einschreiten gegen Agitationen, sie will und kann sich nicht auf etwaige Aenderungen des allen gemeinsamen Rechts verweisen lassen und hält es nicht für gerecht und nützlich, mit den erstrebten Sicherheitsmaßregeln andere Bestrebungen zu treffen, als die, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet wird.

— Der einzige Sohn des Feldmarschalls **Radetzky**, General Graf Radetzky, hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, am Montag in seiner Wohnung in Görz durch einen Pistolenschuß entleibt. Es fehlen vorläufig weitere Details über die Ursache des Selbstmordes. Graf Theodor Radetzky, k. k. österreichischer Kämmerer und Generalmajor a. D., war am 15. August 1813 in Wien geboren und hinterläßt zwei Kinder, einen Sohn, der k. k. Lieutenant bei den Dragonern ist, und eine 23jährige Tochter. Bei dem Leichenbegängnisse des Barons Hector Ritter-Zahony, das am 19. Juli in Görz stattfand, war Graf Radetzky unter den acht persönlichen Freunden des Verblichenen, welche die Zipfel des Bahrtuches trugen. Drei Tage später machte der 65jährige Mann seinem Leben ein Ende.

— Die **Italiener** haben einen guten und großen Magen, aber ihre Augen sind noch größer und diese namentlich nach den österreichischen Gebieten Triest und Trient sehr verlangend gerichtet. Als neulich der ital. Botschafter in Berlin dem Fürsten Bismarck unverblümt von diesem Appetite sprach, antwortete der Kanzler eben so unverblümt, daß dieser Appetit nicht befriedigt werden könne; denn nicht nur für Oesterreich, sondern auch für Deutschland sei es von größtem Interesse, Triest und Trient nicht in den Besitz Italiens kommen zu lassen.

— Die **Indianer** im fernen Westen sind wieder einmal auf dem Kriegspfad. Ein Freiwilligen-Corps, 50 Mann stark, wurde kürzlich in der Nähe von Willaw Springs Oregon von den Indianern überfallen und bis auf sieben Mann niedergemetzelt. Die Indianer durchziehen sengend und brennend das Land und Hunderte von weißen Ansiedlern verlassen Hab und Gut, um wenigstens das Leben zu retten. Vereinigte-Staaten-Truppen sind nach dem Kriegsschauplatz befördert worden. (Gewöhnlich richten dieselben, wenn sie endlich an den bedrohten Punkten erscheinen, nicht viel aus.)

Wochenschau.

Gottlob, daß man die schöne Sommer- und Reisesaison doch noch im stillen politischen Frieden genießen und in den Bädern herumplätschern kann, ohne daß die Socialdemokraten schon so weit sind, der übrigen in dem Verdacht eines Besitzthums stehenden Menschheit den Pelz zu waschen. Wem soll man nun nächst Gott am meisten für diesen augenblicklich beruhigenden Zustand danken? Bismarck! ruft jedenfalls die Majorität des gesinnungtreuen Volkes und deshalb beauftragten wir auch unsern Berliner Specialcorrespondenten, dem Kanzler jedenfalls noch vor seiner Abreise nach Kissingen einen Besuch zu machen und ihm diesen Dank in unserem und unserer Abonnenten Namen abzustatten und zu gleicher Zeit auch mal herumzuhören, wie lange der anbrechende Völkerfriede nach seiner Meinung wohl standhalten würde. Unser Correspondent schreibt über die gehabte Audienz ganz bezaubert von der Leutseligkeit des Fürsten. „Ich hatte — sagt er — Durchlaucht lange nicht gesehen, konnte aber auch jetzt wiederholt die Bemerkung machen, daß man sich im Publikum in Folge der Illustrationen in den Witzblättern doch eine falsche Vorstellung von der Persönlichkeit des Fürsten macht: er hat nämlich weit mehr als drei Haare. Er hatte gerade den berühmten großen Bleistift in der Hand und rief mir zu, während mich sein gleichfalls großer und berühmter Hund beschnupperte: Sie sind mir herzlich willkommen, nehmen Sie Platz, thun Sie sich keine Gêne an. Ich habe Sie um so lieber empfangen, weil doch die Welt auch wissen muß, was man treibt. Meinem Leib- und Magenblatt glaubt man nur das Gegentheil von dem, was es als wahr versichert und die Lügen anderer Blätter glaubt man auch nicht, wo bleibt da die Wahrheit? — Da ich auf diese etwas unerwartete Frage keine Antwort wußte, glaubte ich gut zu thun, mich als Moltke zu benehmen. — Ihr Schweigen ist Gold, fuhr der Fürst fort, mich vertraulich auf die Schulter klopfend, worauf ich sofort eine Verbeugung machte. Da ich, etwas selbstvergessen und gedankenschwer, anfing mit den Fingern auf dem Tische zu trommeln, sagte er plötzlich: Sie werden hungrig sein, ich auch. Uebrigens liegen die gegenwärtigen politischen Verhältnisse so klar vor Jedermanns Augen, daß es am rathsamsten ist, wenn wir uns zu Tisch begeben. — Ich kann unmöglich das lukullische Mahl beschreiben, das mir zu Ehren gegeben wurde. Ich hatte zwar mehrere orientalische Fragen, auch die wegen Cypern, auf der Spitze meiner Zunge, hielt es aber für undelicat, mit vollem Munde eine diplomatische Conversation zu eröffnen. Da aber Einer von uns doch endlich anfangen mußte, so war es der Fürst. — Entschuldigen Sie, begann er, daß ich Ihnen in's Schweigen falle, wie denken Sie über (aha, dachte ich, jetzt gehts los!) eine Havannah-Cigarre? — Ich lächelte, mich verlegen verbeugend. — O, ich verstehe dieses bedeutsame Lächeln, sagte der Fürst, mir die Backe streichelnd, an Ihnen ist ein großer Staatsmann verloren gegangen. — Wenn ich schon so geistreich geschwiegen habe, welchen Respect mußte erst der Fürst von mir bekommen, wenn ich mich aufs Reden warf, dachte ich bei mir. Und gerade war ich auf dem Punkte, orientalisch zu fragen,

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

als der Fürst sich erhob, mir die Hand drückte und sagte: Grüßen Sie Ihre Collegen in Oldenburg, famose Leute! wir sehen uns demnächst auf Wangerooge wieder. Jetzt wissen Sie wenigstens, was Sie über meine politischen Ansichten zu schreiben haben. Die Stunde, die ich mit Ihnen geschwiegen habe, zähle ich zu den schönsten meiner Audienzen, und nun leben und schreiben Sie wohl." Soweit unser Specialcorrespondent. Möchten durch diese winkgebenden Ausführungen unsere hiesigen politischen und Stammtischfreunde die Ueberzeugung gewinnen, wie ehrend für sie und zugleich wohlthuend für ihre Umgebung eine Stunde geistreichen Schweigens wirkt!

Wo das Reden aber zur Erwerbsquelle wird, da ist das Schweigen allerdings kein Gold. So trat eine Species aus der Familie menschlicher Wanderratten, ein junger Mann in der bescheidenen Hülle eines fadenscheinigen Rockes, vor einigen Abenden plötzlich unter die „im Freien" sitzende Abendgesellschaft eines der hiesigen gut renommirten Restaurants. Das biertrinkende Publikum war aus allen Waffengattungen des Civils und Militärs zusammengesetzt und erfreute sich ziemlich guten Rufs, so daß der Kennerblick eines auf das Portomonnaie seiner Mitmenschen speculirenden Gelegenheitskünstlers unschwer die geeigneten Tische herausfand, an welchem der vorgehaltene Teller — hier der Hut — nicht selten durch männliche Generosität mit ganzen Groschen beworfen wird.

„Meine Herren!" hub er an, „Sie werden entschuldigen, wenn ich mir erlaube, Ihnen eine kleine Probe meiner Kunst vorzuführen. Ich bin nämlich Declamator, befinde mich in sehr traurigen Verhältnissen und ersuche Sie, mir irgend ein Thema aus unsern classischen Dichtern zum Vortrag aufzugeben —"

Nachdem sich das allgemeine Ohrenspitzen insoweit gelegt hatte, daß sich wirkliche Begriffe über die wahre Triebfeder dieses menschenfreundlichen Anerbietens bilden konnten, erscholl von Seiten der am besten mit dem deutschen Dichterschatze vertrauten Gäste der Ruf: Schiller, Göthe!

„Also Göthe," meinte unser fahrender Deklamator, „nehmen wir lieber „Kotzebues Verzweiflung," die paßt besser in die gegenwärtige Situation." Sprachs, sprang auf einen leeren Tisch und entwickelte eine Lunge, die nahe an nächtliche Ruhestörung streifte. Anfänglich war Alles ganz Ohr bis zu den Strophen: „Ach was soll ich, ach was bin ich unter Tigern, unter Affen —" wobei der Vortragende einige nicht zu verkennende Seitenblicke in die Gesellschaft warf. „Etwas Anderes!" ertönten mehrere Stimmen aus dem Volke und der Redner sah sich stumm ringsum. „Improvisiren Sie mal, wie denken Sie über Rußland —"

„Ich bin so zi —"

„Was? der Kerl ist Sozialdemokrat?" schrie es von allen Seiten, „'runter vom Tisch, verd— Kerl, hinaus oder —"

„Meine Herren, lassen Sie mich doch auch mal sprechen —"

„Ach was — hinaus mit dem Sozialdemokraten —"

„Aussprechen lassen!" hieß es von anderer Seite.

„Ich bin ja nichts weniger als Sozialdemokrat", erklärte der erschrockene Stegreifredner, Sie ließen mich ja nicht aussprechen, ich wollte nur sagen: Ich bin so ziemlich Ihrer Meinung — aber bei den Silben „so zi" haben Sie mir doch gleich das Wort entzogen."

Daß die Hutsammlung nach dieser Verständigung einen guten Erfolg hatte, versteht sich von selbst.

Wann aber fängt der Mensch an sich einmal selbst zu sammeln in einer Zeit, wo das Ende der programmgemäßen Festlichkeiten noch gar nicht abzusehen ist. Allein am gestrigen Sonntage außer der Extrafahrt nach Hannover ein halbes Dutzend Schützenfeste im eigenen Lande, in Jever, Brake, Rastede, o du heiliger Dr. Kater! Kein Wunder, daß schon jetzt die Menschen halb ohne Besinnung herumlaufen. Rennt uns gestern ein kleiner aber schweißtriefender Mann in der Nähe des Bahnhofs vorbei und ruft uns ängstlich zu: „Wissen Sie nicht, ob dies der Zug nach Leer oder nach Wilhelmshaven ist?"

„Ja wohl!"

„Danke, danke!" ruft der kleine Mann und rannte weiter.

Der Uniform und Büchse nach zu urtheilen war der Herr ein Schützenbruder, an dessen Treffsicherheit wir indeß einige Zweifel hegten, es müßte denn das Centrum so groß wie in Delmenhorst sein, das auf dem Programm zu 24 Meter angegeben ist.

Ein weiteres schützenfestliches Curiosum wird vom deutschen Bundesschützenfest in Düsseldorf gemeldet. Dort wurde nämlich einem Schützen beim Antreten zum Festmarsch die Büchse von der Schulter gestohlen, so daß der Bedauernswürdige den ganzen Festzug unbewaffnet mitmachen mußte. Der Dieb aber soll, wenn er sich meldet, jedenfalls den ersten Ehrenpreis erhalten.

So! Nun haben wir die freundlichen Leser noch um die Gewogenheit zu ersuchen, sich ein paarmal ohne „Wochenschau" zu behelfen, denn wir möchten auch gern einmal in die Ferien, nach Arkadien.

Correspondenzen und Notizen.

☞ Gedenke am Dienstag, d. 30. d. M., Jeder seiner ernsten Bürgerpflicht und eile zur Wahlurne.

Mitbürger! legt diesmal die schon so oft bewiesene Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit ab; es gilt zu zeigen, was fortan in Deutschland herrschen soll: Gesetzlichkeit und Moral oder Anarchie.

* * *

— Die vor Kurzem in Angriff genommene Verbreiterung der vor ein paar Jahren neu gebauten **Brücke** beim Posthause wird die darüber oft laut gewordenen Brumm- und Spottstimmen bald verstummen machen und namentlich unserm nächsten Herbst zusammentretenden Landtag, welcher, wenn wir nicht irren, vor drei Jahren die zum Neubau der Brücke geforderte Summe ungeschmälert bewilligte, zufrieden stellen.

* * *

— Bei der am 27. Juli stattgefundenen **Prämienvertheilung für Hengste** erhielten Prämien:

1. der Hengst des Heinrich Gräper zu Hammelwardermoor-Sandfeld, geb. 1874, dunkelbraun mit Stern, vom „Agamemnon", die Mutter von Detmers „Landessohn-Hengst", eine zweite Prämie von 1500 ℳ.
2. der Hengst der Gebrüder Frankſen zu Ruhwarden. geb. 1873, dunkelbraun, am rechten Hinterfuß innerer Ballen weiß, vom „Graf Wedel" aus einer Sennerstute, eine zweite Prämie von 1500 ℳ.
3. der Hengst des Johann Hinrichs zu Oldenbrok, geb. 1874, dunkelbraun, beide Hinterfüße weiß, vom „Agamemnon", die Mutter von Detmers „Landessohn-Hengst", eine dritte Prämie von 1200 ℳ.
4. der Hengst des F. W. Gäting & Sohn zu Esenshammer-Oberdeich, geb. 1874, dunkelbraun, Stern und Schnippe, rechten Hinterfuß weiß, von Feldhus „Normannen-Hengst", aus einer „Orest"-Stute, eine dritte Prämie von 1200 ℳ.

Die erste Prämie wurde, wie seit einigen Jahren schon, auch in diesem Jahre nicht vergeben. Es drängt sich uns daher die Frage auf, deren Beantwortung für Viele sehr erwünscht wäre: ist unsere Pferdezucht so weit zurückgegangen, daß Hengste mit solchen Eigenschaften, die für die erste Prämie würdig machen, in unserm Lande nicht mehr geboren und gezüchtet werden, oder wird auf eine Vollkommenheit Anspruch gemacht, die überhaupt kaum existirt?

* * *

— **Freunde der Natur** möchten wir auf eine interessante naturgeschichtliche Erscheinung aufmerksam machen. Der Beverbäkenberg wird an der Südseite abgefahren; vielleicht auf einer Flucht von 30—40 M. fällt die Wand in einer Höhe von ca. 40 Fuß steil ab. In dieser Wand nun hat sich die Uferschwalbe (Hirundo riparia) in auffallend großer Zahl angesiedelt. Dieselbe, bei uns im Ganzen nur selten, baut sich bekanntlich (nach Leunis) gesellig rattenlochweite Gänge in Sandufer und Steinbrüche; an den inneren Enden gehen diese Gänge in flaschenförmige Erweiterungen aus, in welchen das Nest angelegt wird. In der in Rede stehenden Wand zählten wir ca. 70 solcher Löcher; aber, so fragt sich staunend der Beobachter, „wie ist es möglich, daß die zarten Thiere mit dem Schnabel solche tiefe Gänge in die harte Wand bohren können?" — Jetzt fliegen die Schwalben noch lustig ab und zu und tragen ihren Jungen Futter zu, von allen Schwalben treten sie zuerst (oft schon Ende Juli) die Abreise an. Wer sie also noch sehen will, der säume nicht.

Beiläufig noch eines: Wer erklärt die höchst interessante eigenthümliche Schichtung der in Rede stehenden hohen Erdwand? Kundige Federn würden uns und gewiß Vielen, namentlich auch unserer der Naturkunde sich befleißenden Jugend, einen Dienst erweisen, wenn sie die Entstehungsursachen dieser Schichtungen vorführen wollten; sie sollen auf diesem Wege um eine geologische „Lection" freundlichst gebeten sein. —g.

* * *

Etzhorn. Da unsere Leute zur Reichstagswahl gezwungen sind, nach Ofen zu pilgern, so hat man beschlossen, die Reise am Montag per Omnibus über Oldenburg anzutreten, wo übernachtet wird. Man fürchtet, daß viele kleine Leute, die es nicht so bequem haben können, sondern auf die eigenen Füße angewiesen sind, in Versuchung kommen, zu Hause zu bleiben.

* * *

Brake. Am 26. d. M. des Nachmittags explodirte das in der Halle des neuen Schützenhofes hieselbst hingestellte, in einem Kasten verpackte, zum Schützenfest bestimmte Feuerwerk ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Die Ursache dieses Vorganges ist bis jetzt noch unaufgeklärt.

* * *

Wangerooge. Die Ankunft Se. Königl. Hoh. des Großherzogs rief hier abermals einen feierlichen Empfangsact und sogar eine Rede des Vogts hervor. Bei der Ueberfahrt von Carolinensiel hatte auch der verehrte Landesherr das Mißgeschick, in eine totale Windstille zu gerathen, so daß er schließlich, um nicht auf dem Watt zu übernachten, aus der Yacht Sr. K. H. des Erbgroßherzogs in ein Boot überzusteigen sich veranlaßt sah. Um 8 Uhr Abends setzten Se. K. Hoh. den Fuß auf festes Land; die Glocken ertönten und an der Ehrenpforte hatten sich auf der einen Seite die Insulaner, an der andern der Lehrer incl. der Geistlichkeit mit den Schulkindern aufgestellt. Der Großherzog dankte dem Vogt freundlichst für die gehaltene Ansprache, worauf sich die fürstliche Equipage nach dem Kurhause zu bewegte, wo bei Ankunft donnernde Hochs ertönten. Am andern Morgen 7 Uhr nahm Se. Kön. Hoh. ein Bad.

Die erbgroßherzoglichen Herrschaften haben sich einen Privatpavillon am Meeresstrande erbauen lassen.

— Am Abend der Ankunft des Großherzogs ertrank im Westen ein beim Thurm beschäftigter Maurer beim Baden. Das Begräbniß, ein hier sehr selten vorkommender Act, findet am Montag statt.

— Ueber eine **komische Affaire,** die jedoch noch ein Nachspiel vor dem Staatsanwalt erhalten dürfte, wird der „Bernb. Ztg." aus Dessau berichtet: „Am vorletzten Sonntag hatte ein fideler Seilermeister eine Gesellschaft von wohl 70 Personen zusammengetrommelt, die zu Wagen einen Ausflug nach Bockerode unternahmen, um hier ein paar fröhliche Feiertagsstunden zu verleben; rein zufällig, weil die aus lauter Patrioten bestehende Gesellschaft vielleicht nichts anderes zur Hand hatte, flatterte vom Wagen herab eine rothe Fahne. Die biederen ländlichen Bewohner von Bockerode verstanden aber keinen Spaß und legten das Ding ganz anders zurecht. Nach dem Rothen Symbol waren es lauter blutrothe Communisten, die einen Ueberfall ausführen wollten, um dann zu theilen. Ganz Bockerode rottete sich zusammen, mit Heu- und Mistgabeln, auch Knüppeln und sonstiger Wehr versehen; man fiel den Pferden in die Zügel, und nach einer solennen Prügelei wurden die Dessauer Sonntagstouristen zur Umkehr nach der Residenz gezwungen und das Nest von den Eindringlingen gesäubert."

* * *

— **Ehrliche Leute.** In Frederiksberg, der Nachbarstadt Kopenhagens, untersuchte die Polizei an einem der letzten Tage bei vierzig Händlern die Butter und fand nirgends verfälschte Waare vor. An demselben Morgen wurde bei fünfundsiebenzig zur Stadt fahrenden Landleuten die Milch und der Rahm untersucht, aber bei keinem einzigen zeigte sich eine Verfälschung.

* * *

— Von einer wirklich **rührenden Unerfahrenheit** über die wirthschaftlichen, resp. Steuerverhältnisse in Staat und Commune zeugt folgende Eingabe eines Berliner Handwerkers an den Kaiser, die auf dem gewöhnlichen Instanzenwege an den Magistrat zurückgelangt ist. Sie lautet wörtlich: „Hochgeehrter Herr Kaiser! Ich muß alle Vierteljahre so sehr viel Miethssteuern bezahlen, es ist mir dieses aber jetzt nicht mehr möglich, da ich nur sehr wenig verdiene, ich bitte Sie daher recht dringend darum, mir diese Steuern vorläufig zu erlassen, oder wenn dieses nicht angeht, mir zu erlauben, daß ich weniger bezahle; Sie haben doch von die Franzosen 5 Miliarten erhalten und da kann es Ihnen doch auf die paar Groschen nicht ankommen 2c."

* * *

— In Birkenhead in England ist der **älteste Eisenbahnbeamte** der Welt gestorben, Herr Foud, der bei der ersten Eisenbahn (von Liverpool nach Manchester) das erste Billet ausgegeben hat.

* * *

— Vergangene Woche kehrte ein amerikanisches Segelschiff nach New-York zurück, welches nach erfolgter Landung 5 Särge auslud. Dieselben enthielten die **Leichen** von 4 Kindern und der Gattin des Capitäns. Die beiden jüngsten Kinder, zwei Mädchen im Alter von 7 und 5 Jahren, waren beim Spiel über Bord gefallen und fanden in den Wellen ihren Tod. Der nächstälteste Sohn wurde von einem fallenden Mastbaum erschlagen, der älteste durch einen Sturz getödtet und die Mutter von einem Nervenfieber dahin gerafft. Der unglückliche Gatte und Vater sah sich in Folge dessen innerhalb zweier Wochen seiner ganzen Familie beraubt. Die Leichen wurden im Staate New-Jersey in die Erde gebettet.

* * *

— Ein **heiteres Geschichtchen** wird aus einem pommerschen Städtchen, in welchem eine Cavallerie-Escadron liegt, der „D. L.-Ztg." gemeldet. Mehrere Officiere saßen fröhlich in einem Garten vor dem Thore bei einer Bowle, als ein älterer Herr auf einem wundervollen Fuchs die Straße herab geritten kam. Kaum sahen die Officiere das schöne Pferd, als sofort der Herr angerufen und gefragt wurde, ob er das Pferd verkaufen wolle. Auf die verneinende Antwort be-

Landesbibliothek Oldenburg

mühten sie sich, ihn zu überreden; sie wollten ihm das Pferd gut bezahlen, er möge nur eine Forderung stellen. Als der Herr gemüthlich lächelte, hielten die Officiere dies für den Anfang der Verkaufsverhandlungen und baten ihn nun, er möge doch einige Reittouren machen, einen kleinen Trapp, dann Galopp 2c. Der Herr ging bereitwilligst darauf ein, wobei sich das Pferd den Officieren in den schönsten Tugenden zeigte. Der Herr verweigerte dennoch immer den Verkauf desselben. „Aber warum wollen Sie das Pferd nicht verkaufen? Stellen Sie nur einen Preis, es gefällt mir, Sie machen sicher ein gutes Geschäft. Bitte, sagen Sie mir, wem gehört denn das Pferd? Ich kenne doch alle guten Pferde des Umkreises, dies habe ich indeß noch nicht gesehen; Sie sind wohl Verwalter auf einem benachbarten Gute? Ich bin der Lieutenant Soundso." — „Ist mir sehr angenehm! Das Pferd ist mein Eigenthum. Ich bin nicht Verwalter, ich bin aus Berlin, gegenwärtig Gast auf dem X.'schen Gute, heiße von Kameke und bin in Berlin — Kriegsminister". Freundlich grüßend ritt der Herr lächelnd davon, den Officier verblüfft zurücklassend.

Das Sängerfest der Norddeutschen Liedertafeln,

welches in den Tagen vom 19.—21. Juli in Osnabrück stattfand, hat in den Herzen aller Theilnehmer höchst angenehme und gewiß auch dauernde Erinnerungen zurückgelassen.

Der Empfang der Festgäste am Bahnhofe war ein ebenso festlicher als herzlicher und weckte auch die reichgeschmückte Stadt schon von Anfang an dasjenige gehobene Gefühl im Herzen jedes Sangesbruders, ohne welches selbst der schönste Wohlklang in der Kehle nichts ist als ein „tönend Erz." Die gegenseitigen Honneurs, das Auffrischen alter Bekanntschaften und das Besiegeln neuer Freundschaftsbündnisse fand im Garten des Hrn. Maaß statt. In Aller Augen glänzte der Geist der Freude und froher Erwartung, und wahrlich, man hat nirgends Täuschung, wohl aber die schönsten Genüsse über alle Erwartung gefunden.

Am Freitag, 5 Uhr Nachm., begann die Generalprobe in der St. Catharinenkirche und endete gegen 8 Uhr, worauf sich die Sänger in bequemsten Droschken nach dem famosen Schützenhofe begaben, wo die vortreffliche Militärcapelle aus Celle concertirte und ein schöner, sympathischer Damenflor mit den Reizen der Gartenflora wetteiferte, um den in den weiten, prächtigen Anlagen in ungehemmtem Frohsinn sich ergehenden Liedertäflern die Stimmung gleich um ganze Töne höher zu schrauben.

Ein Trompetensignal rief um 9 Uhr zur Festtafel im großen Saale, an welcher sämmtliche Theilnehmenden bequem und zwar nach Stimmen placirt wurden. Herr Oberbürgermeister Miquel begrüßte mit kernigen, warmen Worten die Sänger, während Herr Festdirector Grewe den Dank Namens der Sänger für die ausgezeichnete Aufnahme aussprach. Derselbe brachte auch das Hoch auf den Kaiser in so herzlicher, vortrefflicher Weise aus, daß die höchste Begeisterung nicht fehlen konnte. Noch manches herzerfreuende Wort wurde an der Tafelrunde gesprochen, bis gegen 11½ Uhr die angenehme Sitzung aufgehoben wurde. Die gehobene Festesstimmung ließ indeß ein ruhiges Schlafengehen, trotz der zarten Andeutung des Festdirectors, noch gar nicht zur Erwägung kommen. Gleichwohl stellte der Sonnabend schwerere Aufgaben an die Sänger: früh 7½ Uhr Gesang auf dem Marktplatze („Herbei, herbei" — „Stumm schläft der Sänger" — „Erhebt in jubelnden Accorden"). Hierauf Abfahrt vom Westbahnhofe nach dem Piesberge; nach eingenommenem Frühstück zweistündige Promenade durch den Wald unter Führung des Hrn. Bergwerkdir. Temme; Rückfahrt gegen 1 Uhr. Nun denke Dir, geehrter Leser: Anfang des Concerts um 2 Uhr (resp. 2½ Uhr) und an dasselbe unmittelbar anschließend Festzug durch die Stadt. Aber — „wer fragt nach Schweiß, wer nach Beschwerden, wenn seine Neigung dafür spricht."

Zwischen 6 und 7 Uhr wiederum Rendezvous auf dem Schützenhofe, dessen Garten sich nun erst recht in seinem schönsten Glanze zeigte; 4—5000 Personen wogten bei prachtvollster Beleuchtung auf und ab, überall genügende Ruheplätze, exacte Bedienung, fröhliche Gruppen. Bei der heutigen Festtafel galt der erste Toast des Hrn. Festdirectors dem deutschen Reiche unter freudigstem Widerhall in Aller Herzen. „Deutschland, Deutschland über Alles!" erscholl es von allen Seiten, und „Nimm Deine schönsten Melodieen aus tiefster Brust hervor" in gewaltigen Accorden. Es folgten Toaste auf die Componisten Abt, Reinthaler, Drobitsch, Schneider, Klein u. s. w. und ein packender, von köstlichem Humor durchwehter Toast des Herrn Johanns-Oldenburg. Ferner sei noch erwähnt der durchschlagende, sinnreiche Toast des Festdirectors Grewe auf den Liederwater des Osnabrücker Gesangvereins, Herrn Bohne, der als die „Perlbohne der lieben Stadt" bezeichnet wurde.

Gegen 11 Uhr rüstete man sich zum Localwechsel. Schnellfüßige Rosse versetzten die Festgenossenschaft bald in den wundervollen gothischen Saal des Herrn Dütting. Echt künstlerische Gesangvorträge wechselten hier mit derb-komischen Leistungen ab und erst mit dem grauenden Morgen wurde der zweite Festtag am dritten abgeschlossen, als „die besten" das Local verließen.

Hier war es auch, wo das extra für die Festgäste gesammelte Raritätencabinet zu schauen war, u. a. der Stein, welcher dem Liedervater Bohne vom Herzen fiel, als sich das Wetter besserte; ferner die „Pieke", die man auf die unhöflichen Liedertafeln hat, welche die Einladung zum Feste unbeantwortet ließen.

Einen ähnlichen Verlauf nahm der Sonntag. Um 8½ Uhr Gesangvorträge auf dem Neumarkte und Concert. 9/40 Abfahrt zur Georgs-Marienhütte. Stimmte die herrliche Waldluft so freudig, fand das reichhaltige Frühstück die ungetheilteste Anerkennung, so erreichte dieser Morgen seinen Höhepunkt, als Herr Gymnasiallehrer Müller-Oldenburg in bekannter vorzüglicher Weise den anwesenden Osnabrücker Damen eine Ovation darbrachte. Dankbare Blicke und rauschender Beifall lohnten den Redner. Es folgte trauliches Lagern im schönen Walde, Gesangvorträge einzelner Vereine und hervorragender Kräfte beiderlei Geschlechts, sodann Rückfahrt.

Von der letzten Festtafel müssen wir den vortrefflichen Gesang der Osnabrücker Liedertafel rühmlichst hervorheben. Sie ersang und errang einen wahren Beifallssturm mit den Liedern: „Die Fenster auf, die Herzen auf" und „Des Morgens, wenn die Hähne krähn, eh' noch der Wachtel Ruf erschallt", worin Frau Musikdirector Drobisch die Soloparthieen übernommen hatte und dieselben mit solcher Reinheit, solcher Innigkeit zur Geltung brachte, daß jedem Hörer dieser Genuß unvergeßlich bleiben wird.

Ueber den nun folgenden Ball zu berichten wird uns der geneigte Leser erlassen, doch trieb die grandiöse Polonaise durch den Garten auch den an derselben theilnehmenden Nichttänzern das Blut etwas heißer zum Herzen, selbst den Junggesellen von Beruf.

Ein Wunsch ist es schließlich, der sich neben dem innigsten Danke gegen die Feststadt aus allen schönen Erinnerungen herausschält, nämlich der Wunsch, daß Oldenburg bald in der Lage sein möge, als Feststadt die lieben Sangesbrüder in gleich fröhliche, gastfreundliche Herberge zu nehmen, wie es Osnabrück gethan.

Die Provinzial-Ausstellung Hannovers.

(Orig.-Corr.)

Dieselbe ragt unter den Ausstellungen der Art so bedeutend hervor, daß es wohl der Mühe werth erscheint, darauf die weiteren Kreise aufmerksam zu machen. Dieselbe bietet ein nahezu vollständiges Bild der Industrie und des Handwerks der Provinz, aufgestellt in an sich schönen und sehenswerthen Räumen, in sich aber reizend, geschmackvoll, oftmals sogar scheint es, als ob die ausgestellten Gegenstände ein Glied des Gebäudes selbst, wie z. B. die wunderbar schön gearbeiteten Gitterthore von Schmiedeeisen, oder die hohen bis an die Decke reichenden Bögen und Säulen, welche nur aus Cortonnage-Arbeiten aufgeführt sind.

Kommt man mit der Pferdebahn vom Bahnhofe, so signalisirt sich das Gebäude schon von weitem durch seinen reichen Flaggenschmuck, später verschwindet Alles hinter den hohen Linden der Herrenhäuser Allee und den prächtigen Kastanien neben dem großartigen Welfenschlosse. Unter diesen schattigen Riesen liegen die einladenden Bier-Pavillons, daher Bier-Allee benannt — Broyhahn-, Eimbecker-, Bock-, Harburger-, Pilsener, Wülfeler-Lagerbier und wie der alte Gambrinus sie alle getauft, machen sich hier Concurrenz. — Zwischen ihnen bieten das Häringszelt und die wohlduftenden Ausstellungs-Würstchen eine angenehme und wohlschmeckende Abwechselung.

Geschlossen wird diese Allee der Dürstenden von den sonderbaren künstlichen Felsgebilden, construirt aus Drell, Drels und Dratt, in dessen hohlen Räumen sich der Erfrischungen an Früchten, Eis u. s. w. die Menge finden. Eingeschlossen von jenen Baumreihen liegt der neugeschaffene Park, dessen Rasendecke durch zahlreiche Wasserstrahle stets frisch erhalten wird. Sobald wir für 1 ℳ, im dichten Gedränge, oder für 50 ₰ am Mittwoch und Sonntag, uns den Eintritt erobert, sind wir auch gleich von Ausstellungsgegenständen umgeben; vor uns sehen wir einen Pavillon von farbigen Ziegelsteinen aufgeführt, gedeckt in zweifarbigem Schiefer, in demselben viele glasirte und nicht glasirte Ziegelproducte der vorzüglichen Heiseder Thonwaaren-Fabrik,, daneben der in Cement von Lüneburger Cementwerk ausgeführte immer laufende Brunnen im Griechischen Stiel, außerordentlich fein in der Zeichnung und sauber in der Ausführung. Suchen wir jetzt die Kühlung des großen Springbrunnens auf, so haben wir mit ihm die gewaltigen Steinplatten und riesigen Schleifsteine, von 4 Meter Durchmesser bis hinunter zu jenen winzigen Steinchen, welche wir an den Spindeln unserer wandernden Scheerenschleifer sehen; vor ihnen steht die vielbewunderte gegen 30 Fuß hohe aber nur 5 Zoll Durchmesser haltende Sandstein-Säule, eine ganz außerordentliche Leistung der Steinmetz- und Schleif-Kunst, ausgeführt auf den Werken von Altenmühlen bei Dassel.

Nicht weniger anziehend sind die nebenstehenden Gewächshäuser, ganz in Eisen construirt, und das imponirende schmiedeeiserne Thor, geschmückt mit dem Wappen von Adelebsen.

Wenden wir uns jetzt zum Hauptgebäude, so ist schon die Façade, die bunten Bogenfenster aus Verden und der Fußboden, farbiger Marmor, wiederum von Altenmühlen, Ausstellungsgegenstand; treten wir ein, so treten wir zunächst an die große Orgel, deren zur Seite eine bedeutende Anzahl Thurm-Uhren der saubersten Arbeit, von Weule aus Bokenem, von Furtomengler aus Elze und vielen anderen, stehen.

Der weitere Einblick in die 130 Meter lange Haupthalle, an welcher sich zahlreiche Seiten-Gallerien schließen, ist hier geschlossen durch einen riesigen Pavillon der mechanischen Sammet-Weberei von Linden — es ist wirklich erstaunlich, was diese in Zartheit der Färbung, in Weiche und Kraft des Stoffes leistet.

Es würde zu weit führen, wollte ich in der begonnenen Weise fortfahren, es sei hier noch kurz erwähnt, daß die Ausstellung an innerem Gehalt sowohl, als an Vortrefflichkeit der Aufstellung sich würdig an die großen Weltausstellungen reiht, ihr Besuch ist aber jedenfalls weit angenehmer und in mancher Beziehung auch lehrreicher als der dieser Weltausstellungen, welche so entsetzlich ermüdend und erdrückend wirken. Freilich kann eine die Erde umspannende Reichhaltigkeit nicht erwartet werden, aber dafür giebt eine Provinzial-Ausstellung auch dem Handwerk Gelegenheit hervorzutreten und bietet den Consumenten und Produzenten die nächsten Bezugs- und Absatz-Quellen in umfassender Weise dar. So hat der Schreiber dieser Zeilen die mangelhafte Vertretung der Strohfabrikate, Hüte, Matten, von feineren Stahlwaaren, Drechslerwaaren, von Kriegswaffen aller Art, nebst einigen anderen Artikeln bemerkt, dahingegen sind viele andere wieder vorzüglich vertreten, wie vor Allem Alles, was zum Baugewerk und Ausstattung von Wohnräumen gehört, Möbeln in Eichenholz, ganz vorzüglich, besonders von Hannover, Hameln und Geestemünde, Teppiche von Springe, so edel und schön wie sie Smyrna jemals lieferte. Sehr überraschend wirken auch die Papier- und Pappfabrikate, besonders das schon oben erwähnte Bauwerk.

Reich vertreten ist ferner die Bekleidungs-Industrie, vom gröbsten Holzschuh (Carlem, Quakenbrück) bis zum eleganten, vom Filzpantoffel bis zum zierlich gestickten Damenstiefelchen — so reizend, daß man unwillkürlich bedauert, nicht das zugehörige Füßchen daneben zu haben. Nicht fern davon finden wir prächtige Roben und reich gestickte Uniformen von vielen Potentaten, wie uns die Aufschriften im Pavillon von Herrn Meyer belehren, der u. a., um die Wasserdichtigkeit seiner Stoffe zu zeigen, Kübel aus demselben Stoff, darin Goldfische schwimmen, vorführt. Genug, wir mögen beliebig in einer der XI. Gruppen, in die das Ganze getheilt, greifen, überall finden wir Unerwartetes und Vortreffliches.

Besonderes Verdienst um die Ausstellung haben sich die Vereine und Gewerkschaften erworben. Unter ersteren nennen wir die Land- und Forstwirthschaftlichen Vereine mit ihren zahlreichen Maschinen, Producten und Geräthen, ferner die Collectiv-Ausstellungen der großen Eisenwerke, die Stadt Osterode, welche sehr geschmackvolle Wollstoffe ausstellte, ferner Stade und Nienburg.

Der hannoversche Architecten- und Ingenieur-Verein stellte nicht weniger als 10 complet eingerichtete Zimmer, hier und da mit Cabinetten aus, neben einer Anzahl Gruppen und nicht weniger als 232 Zeichnungen. Diese Zimmer und Cabinette zeichnen sich durchweg durch einen fein durchgeführten Stiel aus und zeigen, daß dieser, selbst bei großer Einfachheit, wirksamer und anmuthender, als der große Aufwand des lockendsten Prunkes ist.

Damit meinen Senf (der übrigens auch in vorzüglicher Qualität nicht fehlt), schließend, kann ich nur wünschen, daß sich viele unserer Oldenburger zum Besuch der Ausstellung einfinden mögten. Erwähnt sei noch, daß am 12., 13., 15. und 16. Aug. ein musikalischer Wettkampf zwischen den 17 Musikkorps des X. Armeecorps stattfinden wird.

Der amerikanische Kornbörsenkönig.

Ein amerikanisches Kabeltelegramm meldete den Tod des „grain king of America", des Kornhändlers Isaak Friedländer. Die Bedeutung des Mannes für die Geschäftswelt erhellt am besten aus dem Umstande, daß durch die Nachricht von seinem Hinscheiden die Börse in ihrem Tagscourse ersichtlich beeinflußt ward. — Die Zeitung „San Francisco News Letter" brachte unlängst eine Lebensskizze des Mannes. Wir entnehmen diesem Abrisse folgende Einzelheiten. Friedländer war Deutscher, ein geborener Oldenburger, israelitischer Abstammung und Religion. Das Jahr 1823 ist sein Geburtsjahr. Er kam schon sehr früh

Landesbibliothek Oldenburg

als Kind nach New-York, dann nach Georgia, später nach Charleston (Süd-Carolina). Das Goldfieber, das in Californien ausbrach, eine Folge von Sutter's Goldfunden ergriff auch ihn. Im Juli 1849 sehen wir den 26jährigen jungen Mann in den Diggings am Yoba River Gold suchen. Monate lang weilte er hier. Die Strapazen dieses Kreuzzuges nach dem goldenen Kalbe erschöpften aber seine Kräfte, er ward genöthigt, nach San Francisco zurück zu kehren. Dort fand er den bleibenden Mittelpunkt für sein ganzes späteres Leben. Seine ersten Handelsgeschäfte machte er mit den Häusern, die nach Chile Verbindungen hatten. Er brachte in der Mehlbranche ein glückliches Manöver zu Stande, welches die Preise auf das Fünffache in die Höhe trieb. Das Faß, das acht Dollars gekostet hatte, ward nunmehr nur zu 40 abgegeben. Der Gewinn, den er und seine Geschäftsfreunde dabei erzielten, bezifferte sich nach Millionen, die Minenarbeiter- und Besitzer wurden freilich mit Zähneknirschen diesen Umschlag der Dinge inne. Friedländer betrieb seine Unternehmungen alsbald mit großartigem Ueberblick. Er studirte gründlich die Kornfrage, untersuchte alle vorhandenen oder etwa noch sich aufthuenden Kornkammern Amerikas, um sich überall die Vorhand zu sichern. Er nahm bald genug wahr, daß Oregon der Hauptexportstaat für Weizen war. Die sämmtlichen Küstengegenden, welche Getreidebau hatten, lernte er kennen, um sie auszunutzen. In Chile war die Eureka-Mehlfabrik die erste ihrer Art, ihr Erbauer hieß Friedländer. — Die Krisis von 1856 brachte auch ihm, der zu den „bears" gehörte, den Fall, wie denen, die man als „bulls" bezeichnete. Er fallirte mit einer halben Million. Später hat er diese Passiva freiwillig und großmüthig zu Heller und Pfennig zurückgezahlt, woran man erkennt, daß er deutsche Ehrenhaftigkeit auch jenseits des Oceans als Princip aufrecht erhalten wissen wollte. Die Getreideausfuhr Californiens nach England und Australien nahm nun seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Er machte sich als Makler allmälig, aber für immer zum Herrn der Situation. Sein treuer Helfer dabei war James Bell (Falkner Bell & Co.). Das erste von ihnen befrachtete Getreideschiff stach 1858 in See. Nachmals ward eine förmliche Flotte daraus. Die Reichthümer, die er sich auf diese Weise erwarb, zählten alsbald nach Millionen. Dies war ihm um so mehr zu gönnen, als Spekulationen und Streike irgend welcher Art keinen Theil an diesen Erfolgen gehabt hatten. Sein Vermögen legte er in Grundbesitz an, so daß er einer der reichsten californischen Landwirthe ward. Eine seiner Viehzucht-Farmen für Rindvieh und Schafe im San Jaaquinthal war 100,000 Acker groß. Er besaß vielleicht mehr Ländereien, als der Flächeninhalt seines Geburtslandes Oldenburg überhaupt beträgt. — Dabei lebte er und ließ er leben; brachte noch Erfordern seinen Grundbesitz auf den Markt, erleichterte die Einwanderung und die Erwerbung von Ländereien. Sein Lieblingsarbeitsfeld war die künstliche Bewässerung. Dieser Liebhaberei opferte er zu Nutz und Frommen der Gegend Tausende und aber Tausende von Dollars. — Im Aeußern haben wir uns diesen reckenhaften Israeliten als eine 6 Fuß 7 Zoll messende stattliche Erscheinung zu denken, die ihre drei Centner wiegen mochte. Der politischen Richtung nach gehörte er zu den Demokraten. Beim Aufstand der Südstaaten war er im Herzen auf Seiten der letzteren. Die Republikaner ehrten ihren Gegner in Stunden der Gefahr dadurch, daß sie selber Schildwachen vor sein Haus stellten, um ihn und sein Eigenthum zu schützen, ein redendes Zeugniß von der Achtung, in der er bei Freund und Feind stand. Kurz, wir haben in Friedländer das Urbild eines jüdischen ehrlichen Maklers in größtem Stile vor uns.

Gerichtskalender.

Angabetermine
in Convocations- und Concurssachen.
August 5, Montag. Anz.-Nr.
Amtsger. Vechta. Postdirector **Büdeler** zu Vechta.
Verkauf von Grundstücken. Conv. 141

Es ist eine bemerkenswerhe Erscheinung, daß unsere ersten Romanschrifisteller, wie Karl Gutzkow, Berthold Auerbach u. A., ihre größeren geistigen Erzeugnisse in neuerer Zeit zuerst in dem Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**" veröffentlichen. So erscheint gegenwärtig in diesem Blatte der mit Spannung erwartete neueste vierbändige Roman von **Fr. Spielhagen**: „**Platt Land**", welcher gleich des Verfassers „**Sturmfluth**" gerechtes Aufsehen erregt. — Ebenso hat sich das „**Berliner Tageblatt**" nach allen Richtungen hin durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts, durch die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit seiner Nachrichten und durch die unparteiische Behandlung aller Tagesfragen allgemeinste Anerkennung zu erwerben gewußt und eine Auflage (über 70,000 Abonnenten) erreicht, wie solche keine zweite deutsche Zeitung aufzuweisen hat. Zu dieser enormen Verbreitung trägt der außerordentlich billige Abonnementspreis wesentlich bei, welcher für das „**Berliner Tageblatt**" nebst „**Berliner Sonntagsblatt**" und dem illustrirten Witzblatt „**Ulk**" (für alle 3 Blätter zusammen) für die Monate **August** und **September** a. c. bei allen Reichspostanstalten nur **3 Mark 50 Pf.** beträgt. **Den neu hinzutretenden** Abonnenten wird der bis Ende Juli abgedruckte Theil des **Spielhagen**'schen Romans „**Platt Land**" gegen Einsendung der Abonnementsquittung von der Expedition des „**Berliner Tageblatt**", **Berlin S.W.**, gratis und franco geliefert.

Anzeigen.

Mobiliar-Verkauf
zu
Osternburg.

Am
Mittwoch, den 31. Juli, Donnerstag, den 1., Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. August d. J.,
jedesmal Nachm. 1 Uhr beginnend,
wird im Saale des Wirths **Rosenbohm** hieselbst der bewegliche Nachlaß des weil. Tischlermeisters **H. Welau**, bestehend namentlich in einer großen Parthie **ganz neuer**, im Oldenb. Möbelmagazin gelagerter, sowie auch in vielen gebrauchten, aber gut erhaltenen Mobilien 2c. öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Es kommen namentlich zum Verkauf:
viele hübsche Damenschreibtische, mah. und lack. Commoden, mah. Nähtische, Waschtische mit u. ohne Marmor, Ausziehetische, mah. Spiel- und Theetische, Sopha- u. diverse andere Tische, Chiffoniere, Secretaire, Verticow's, ein- und zweischl. Bettstellen, ca, 1/2 Dtzd. complete Betten, diverse Kleider- und Glasschränke, Spiegel- und Eckschränke, Polster-, Rohr- und Lehnstühle, Sopha's, mehrere Uhren, 1 gold. Taschenuhr, mehrere Spiegel, Schreibpulte, Bücherborte, einige Kindertische und do. Bettstellen, Bilder, Gardinen, Kleider- und Leinenzeug, vieles Küchengeräthe, Glas- und Porcellansachen, Vasen, Torfkasten, Rouleaux, versch. Lampen, Fußbänke, Teppiche, Sopha- und Rückenkissen 2c.

ferner: sämmtlich vorhandenes Tischler-Handwerkergeräth, insbesondere: 7 complete Hobelbänke, 6 Zeugrahmen mit completem Werkzeug, ca. 6 Dtzd. große und kleine Schraubzwingen, viele Schraubenknechte, Fournierböcke, Stangenbohre, Kehlhobel, Stemmeisen, Grundhobel, Hohleisen, Sägen, Stothhobeleisen, Bohrumschläge, Docken mit Bohre, Kneifzangen, Bankknechte, Hammer, Feilkloben, Cirkel, Schraubenzieher, Leimzwingen, viele Fourniere und Abfälle, Gesimse- und Consol-Verzierungen, Schilder 2c.,

endlich: 1 Federwagen, 1 Tragbahre, 1 Schleiftrog mit Stein, 1 Drehtrog, 3 neue Oberlichte, 8 do. Flügel, 2 do. mah. Sophagestelle, 3 Fach Beschläge, 2 Gartenbänke und viele sonstige Sachen.

Bemerkt wird, daß die Mobilien am Tage vor der Auction, sowie an den Auctionstagen von Morgens 9 Uhr an im Verkaufslocale besichtigt werden können.

Das vorhandene **Holzlager** wird an einem demnächst bekannt zu machenden Tage in der Wohnung des Erblassers zum Verkauf kommen.

Kaufliebhaber ladet ergebenst ein
A. Bischoff, Rtllr.

Entgegnung.

Nach meiner Instruction beträgt das Fährgeld: von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang à Person **5 Pf.**, von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das **Doppelte.**

Die Instruction ist auch am Pfahle bei der Fähre angeheftet.

Das Uebrige überlasse ich meinen Vorstehern.
Klockgether, Fährmann.

Immobilverkauf.

Oberhausen. Harm Mönnich daselbst will seine bisher **noch nicht** verkauften Immobilien, als die sog. **Hörne (gute Kleiweide)**, ca. 5 Jück groß und das Rockenmoor (Wüstenlandermoor), nochmals zum Verkauf stellen.

Es soll auch auf dieses Land, wenn nur preiswürdig geboten wird, der Zuschlag sofort erfolgen.

Am 3. August, Nachm. 4 Uhr,
wird Unterzeichneter in Kählers Gasthause zu Oberhausen anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren. **L. Heinemann.**

Zwischenahn.
Holzverkauf
von
Norwegischen und Memeler Brettern.

Eine große Parthie Bretter bestehend aus:
5/4 **und 8 Zoll Maaßbretter**
5/4 **und 8 Zoll Untermaaßbretter**
5/4 **und 7 Zoll Bretter**
1 und 5 Zoll Bretter
7/8 **und 6 Zoll Bretter**
3/4 **und 5 Zoll Bretter**
5/4 **und 6 Zoll Hobelbretter**
5/4 **und 7 Zoll Hobelbretter**
5/4 **und 8 Zoll Hobelbretter**
4/4 **und 6 Zoll glattkantig gehobelt**
4/4 **und 9 Zoll Memeler II. Wahl**
sollen am
Mittwoch, den 31. Juli d. J.,
Nachm. 3 Uhr,
am hiesigen Bahnhofe für Rechnung dessen, den es angeht, gegen Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.
Heinje.

Die **Besitzung der Frau Canzleyräthin Schaumburg** in der **Lindenstraße** steht, mit Antritt am **1. November d. J.** zu einem billigen Preise zum Verkaufe.
Oldenburg, 1878, Juli 27.

Gesucht auf gleich ein Stall oder Boden zum Holzlagern zur **Miethe**, event. ein Platz, worauf ein Holzschuppen erbaut werden kann, zu **kaufen**, in der Nähe der Haarenstraße.
Stellmacher **Wachtendorf.**

Da der Versandt des **Vareler Preßtorfs** bereits begonnen, so erbitten wir uns Bestellungen baldigst. Proben liegen bei uns aus.
S. J. Ballin & Co.

Osternb. Schützen-Verein.

Am Dienstag, den **30. Juli d. J.**, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung: Schützenfeste betr.
Der Vorstand.

Rudelsburg,

Ofenerstraße 16.
Mittwoch, den 31. d. M. (1. Markttag): Letztes Auftreten der hier stets mit so vielem Beifall aufgetretenen
Tyroler-Gesellschaft Chlumsky.

Abonnements-Billets zu meinen sonstigen Concerten haben hierzu **Gültigkeit.** Entree an der Casse 25 ₰.
Bei günstiger Witterung prachtvolles Feuerwerk.
Aug. Harms.

Abschieds-Concert

der **Tyroler Sängerfamilie Chlumsky** am **1. August**, Abends 8 Uhr, im
Saale des Lindenhofs
bei Herrn Strudthoff. Entrée 50 ₰.

Zur gefälligen Beachtung.

Am Mittwoch, den 31. Juli und Donnerstag, den 1. August nehme ich persönlich Aufträge zur sicheren, gründlichen Vertilgung der Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Wanzen, Feuerwürmer, (Kakerlaken), Heimchen, Grillen, Kornwürmer, Motten, Ameisen, Flöhe, Läuse, (Plattläuse, sogenannte Erbläuse) u. s. w. in Oldenburg bei Siefken am Markt, „Neue Börse" entgegen.

J. Mosessohn,
Kammerjäger.

Leihhaus von W. Albrecht & Co.

Alle verfallene Pfänder sollen am 3. August gegen baare Zahlung verkauft werden.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 89 der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Programm

für die gemeinschaftliche Thierschau der Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft Oldenburg: Osternburg-Tungeln-Eversten, Oestlicher Theil der Landgemeinde Oldenburg, Wiefelstede-Ofen, Westerstede und Gemeinde Rastede am Mittwoch, den 11. September 1878 auf dem Pferdemarkts-Platze in Oldenburg.

I. Allgemeine Bestimmungen für die Organisation der Thierschau.

Die Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft Oldenburg, Osternburg-Tungeln-Eversten, Oestlicher Theil der Landgemeinde, Wiefelstede-Ofen, Westerstede und Jade-Rastede für die Gemeinde Rastede haben sich vereinigt, am 11. September d. J. gemeinschaftlich eine Thierschau mit Prämienkoncurrenz und Verloosung abzuhalten, und ist nach stattgefundenen Vorberathungen in den Abtheilungen zu dem Zwecke der Ausführung eine Kommission, bestehend aus je 2 Vertreter der betreffenden Abtheilungen, dem Generalsekretair Petersen als Vorsitzenden und Ober-Revisor Schwencke als Rechnungsführer mit dem Rechte der Kooptation gewählt worden. Diese Kommission hat folgende allgemeine Grundlagen für die abzuhaltende Ausstellung festgesetzt:

1. Die Gesammtkosten der Ausstellung werden bestritten durch den Verkauf von Aktienloosen, durch Eintrittsgelder, sowie durch etwa sonstige Einnahmen.

2. Der Preis eines Aktienlooses beträgt 5 *M.*

Der Inhaber eines Aktienlooses hat:

1) die Rechte, welche sich für eine Loosnummer bei der abzuhaltenden Verloosung von Gewinnen ergeben.
2) den freien Zutritt zum Ausstellungs-Platze.
3) das Recht, sich mit seinem Vieh bei der Prämien-Konkurrenz zu betheiligen.

3. Das Eintrittsgeld zum einmaligen Besuche des Ausstellungs-Platzes beträgt für alle diejenigen, welche nicht Inhaber eines Aktienlooses sind:

1) für erwachsene männliche Personen 1 *M.*
2) „ weibliche Personen und Kinder 50 *S.*

Die für das aufzutreibende Vieh erforderlichen Viehtreiber und zwar für jedes Stück Großvieh 1 Person, sind vom Eintrittsgelde frei, wenn sie auch nicht Inhaber eines Aktienlooses sind.

4. An der Prämien-Konkurrenz kann jeder Viehbesitzer aus dem Bezirke der betheiligten Abtheilungen theilnehmen, der Inhaber mindestens eines Aktienlooses ist, und der das von ihm zur Konkurrenz zu stellende Vieh bis zum 1. September d. J. bei einem der Kommissions-Mitglieder angemeldet hat.

5. Zur Verloosung sollen nur auf die Landwirthschaft Bezug habende und zur Hebung derselben dienende Gegenstände angekauft werden.

Kann der Inhaber eines Looses von dem ihm zufallenden Gewinne keinen Gebrauch machen, so wird die Ausstellungs-Kommission auf Wunsch des Gewinners den gewonnenen Gegenstand kostenfrei verauktioniren lassen.

6. Etwaige unvorhergesehene Kassen-Ueberschüsse werden den einzelnen betheiligten Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft zu gleichen Theilen, aber lediglich für Ausstellungszwecke überwiesen.

II. Prämienkonkurrenz.

Die Prämien für das auszustellende Vieh kommen in folgender Weise zur Vertheilung:

I. Pferde.

1) Füllen	Prämien w. verg. v.	20— 50 *M.*
2) Stutenter	„ „ „ „	30— 70 *M.*
3) 2jähr. Stuten	„ „ „ „	40—100 *M.*

II. Rindvieh.

A. Stiere		
1) 1 bis $1\frac{1}{2}$jähr.:	Prämien w. verg. v.	30— 50 *M.*
2) $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$jähr.	„ „ „ „	40—100 *M.*
B. Kühe	„ „ „ „	40—100 *M.*
C. Quenen	„ „ „ „	30— 60 *M.*
D. Rinder	„ „ „ „	20— 50 *M.*

III. Schweine.

1) Eber	Prämien w. verg. v.	20— 50 *M.*
2) Trächtige Säuen. Säue mit Ferkel	„ „ „ „	20— 50 *M.*
3) Junge Zuchtschweine	„ „ „ „	10— 30 *M.*
4) Für Loose v. mindestens 3 Schweinen eines Wurfes	„ „ „ „	30— 60 *M.*

Extra-Preise können verliehen werden für hervorragende Leistungen in der Züchtung reiner englischer Racen.

IV. Es können ferner **Extra-Preise** verliehen werden:

a. für wirklich glaubwürdige, auf genaue Buchführung beruhende Nachweise über Ertragsfähigkeit und Züchtungswerth ausgestellter Thiere.
b. an Züchter, von denen Hervorragendes auf der Ausstellung vorgeführt wird, wenn dieselben nicht Aussteller der konkurrirenden Thiere sind.

Allgemeine Bestimmungen.

1) Der Zuchtwerth der Thiere für die betreffenden Verhältnisse wird vorwiegend bei der Vertheilung der Prämien berücksichtigt und werden deshalb nur wirklich gute, zur Zucht taugliche Thiere prämiirt.
1) Das zu den Prämien konkurrirende Thier muß wenigstens 3 Monate im Besitze des Ausstellers sein.
3) Werden mehrere Thiere für einen Preis gleich tüchtig befunden, so erhält stets derjenige den Vorzug, dessen Besitzer auch zugleich Züchter des ausgestellten Thieres ist, andernfalls entscheidet das Loos.
4) Zu Preisrichtern werden von der Ausstellungs-Kommission nur unparteiische und sachkundige Männer ernannt und ist eine Reklamation gegen deren Entscheid nicht zulässig.
5) Zwecks Anfertigung eines Katalogs von den auszustellenden Thieren wird die vorherige Anmeldung derselben bis zum 1. September d. J. gefordert, und zwar mit Angabe des Alters, der Abstammung und des Züchters des auszustellenden Thieres. Weitere Mittheilungen über Ertragsfähigkeit, Fütterung, Art der Weide u. s. w. sind ebenfalls der Sache dienend.
6) Die Thiere müssen am 11. September vor 8 Uhr Morgens auf den Festplatz getrieben sein und dürfen vor der öffentlichen Verlesung des Prämiirungs Protokolls nicht wieder von demselben entfernt werden.

III. Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Auf dem Thierschauplatze können, soweit der Platz reicht, bei vorheriger Anmeldung auch landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ausgestellt werden.

Eine Prämiirung oder Prüfung derselben findet nicht statt.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Jean, der Paletot des Herrn Grafen!“ vernahm ich in der Stille des Hauses eine Dienerstimme, als ich den zu den Zimmern des Oheims führenden Gang einschlagen wollte.

Unwillkürlich wandte ich mich zurück. Ich vermuthete einen Besuch beim Oheim, und doch drang die Stimme aus ganz andrer Richtung. Die Hand auf die Brüstung der Treppe gelehnt, halb beschattet durch den Mauervorsprung schaute ich hin. Tarnow stand am Ende des Corridors unter einer Flurlampe, hell beleuchtet, wie er eben im Begriff, sich von dem Diener den Paletot abnehmen zu lassen. Ich sah ihn danach in das Vorzimmer von Minona's Gemächern treten.

Festgebannt stand ich da. Ihm allein also war der Vorzug geworden, an den intimen Damen-Abenden der Fürstin Theil zu nehmen! Geschah dies heute zum ersten Mal? Lucia hatte mir die Namen der Damen genannt, die von der Fürstin an diesen Abenden empfangen wurden . . . Wie kam er zu dieser Bevorzugung, er allein von all den Kavalieren ihrer Bekanntschaft!

Freilich, er war bei den Damen der Unentbehrliche geworden; selbst die Fürstin, so hatte ich in letzter Zeit bemerkt, zeigte ihm ein ausnahmsweises Vertrauen; sie nahm während des Oheims Kränklichkeit seine Besuche am Vormittage an; sie wandte sich in der Gesellschaft an ihn, wenn sie kleine Dienste begehrte, und Niemand schien darin etwas zu finden, da auch andre Damen ohne scheinbare Gefahr seine Aufmerksamkeiten duldeten oder in Anspruch nahmen.

Mir war er inzwischen fast verhaßt geworden mit seinem ohrwurmartigen, stets verbindlichen Wesen; die Klugheit aber zwang mich, ihm gute Miene zu zeigen. Er mußte das fühlen, behielt aber stets die Maske unsrer alten Freundschaft; er mußte auch empfinden, daß er mir in meiner Häuslichkeit lästig, und dennoch betrachtete er sich in derselben wie einen bevorzugten Gast . . .

Mein Gefühl, als ich ihn jetzt in die Zimmer der Damen eintreten sah, empörte sich in mir. Die stete, sanfte Nachgiebigkeit des Oheims hatte die Fürstin zur Gewohnheit einer Selbständigkeit geführt, in der sie eine Berechtigung zu finden schien, als sie Tarnow den Zutritt zu diesem Cirkel gestattete. Ihre Sache freilich war es, dies vor der Welt zu verantworten, aber ihre intime Gesellschaft verlangte die nöthige Rücksicht, und auch meine Gattin gehörte zu diesem Zirkel!

Die Tritte des Dieners zwangen mich, meinen Posten zu verlassen. Von ihm unbemerkt, erreichte ich die Wohnung des Oheims, der mich in seinem Bibliothekzimmer mit guter Laune empfing. Godefroi stand eben bei ihm, um Befehle für den nächsten Tag zu empfangen. Der Oheim war außerordentlich erfreut, daß ich ihm diesen einsamen Abend erheitere, an welchem Minona, wie er sich lächelnd und vertrauensselig ausdrückte, mit vestalischer Strenge jeden Herrn von ihrer Gesellschaft ausschließe.

Ueber Godefroi's feistes, glänzendes Gesicht strich ein boshaft süßes Lächeln; ich bemerkte es. Er hatte unmöglich Tarnow kommen gesehen; seine Grimasse war also für mich eine sehr verständliche Glosse zu des Oheims Vertrauen. Mir bebte das Herz bei dem Gedanken, daß Lucia, diese offne, unverstellte Natur, zum ersten Mal fähig, mir einen Mangel an Aufrichtigkeit zu zeigen.

Der Oheim verlangte, ich solle das Souper mit ihm einnehmen. Mir war's unmöglich; die heimliche Unruhe wuchs in mir mit jeder Minute. Ich sah einen Verrath an meinem Vertrauen, meiner Liebe, an dem heiligsten Gefühl meines Herzens; ich suchte, während ich scheinbar dem heute so gesprächigen Oheim zuhörte, mir alle erdenklichen Momente in's Gedächtniß zu rufen, die mir in Lucia's Wesen zu Hülfe kommen konnten, um eine Schuld, und bestehe sie nur in schuldvollem Schweigen gegen mich, zu construiren. Zum ersten Mal fühlt' ich das Bedürfniß, sie einer solchen Schuld für fähig zu halten, aus den kleinsten, unscheinbarsten Umständen mir ein Martyrium meines Vertrauens aufzubauen, mich zu überzeugen, daß auch ihre, sonst so reine Seele bereits von dem Mehlthau ergriffen sei, der diese Gesellschaft vergiftet; daß sie scheinbar ihre alte Aufrichtigkeit gegen mich nur beobachte, um unter dem Schutz derselben mich täuschen zu können.

Der Oheim war sehr verstimmt, als ich ihn trotz all seiner Bitten verließ. Ich rannte in den Straßen umher, den Schnee nicht achtend, der sich an meine Füße klumpte, mich über und über bedeckte; ich ging in das Club-Local und war dort der unausstehlichste Gesellschafter. Zehn Uhr war's, als ich, abgekühlt, wenigstens in der Stimmung, der bisherigen Lucia Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, nach Hause kam.

Lucia saß bereits da. Sie hatte schon Zeit gehabt, ihre Toilette zu wechseln, und kam mir im weißen Nachtgewande entgegen, liebevoll, zärtlich wie immer, ohne ein Zeichen irgend welcher Erregtheit.

Sonst pflegten diese Cirkel bis gegen Mitternacht zu währen; ich sprach, meine ganze Ruhe erheuchelnd, mein Erstaunen darüber aus, sie schon zu finden.

„O, ich bin schon seit einer Stunde zurück!“ lächelte sie unbefangen. „Mich drückte es heute wie eine Sünde, Dich allein zu Hause zu wissen, wie Du mir gesagt hattest; ich schützte deshalb ein Unwohlsein vor, ich mußte sogar eine Unwahrheit erfinden, um fortzukommen, indem ich Minona versicherte, wir erwarteten die Ankunft des Vaters heute.“

Sie sprach das Alles mit der größten Unbefangenheit; sie schmiegte sich an mich, sie küßte mich sogar mit mehr Innigkeit noch als sonst und bat, ich möge mit ihr den kalten Imbiß nehmen, den sie noch beordert; sie habe noch ausdrücklich damit auf meine Rückkehr gewartet.

Mir gab dies die beste Gelegenheit, sie zu beobachten. Ich verschwieg ihr, daß ich einen Theil des Abends beim Oheim verbracht, und nöthigte sie, während wir einander gegenüber saßen, zum Plaudern über die Gesellschaft bei der Fürstin. Sie erzählte lebhaft und harmlos — von Tarnow's Gegenwart sprach sie kein Wort.

Das Vertrauen in sie, für deren Aufrichtigkeit ich die Hand in's Feuer gelegt haben würde, es war zerstört. Neuenfelds Gedanken verfluchend, der uns hierhergesandt, suchte ich eine Ruhe, welche ich die ganze Nacht hindurch nicht fand. Ich beobachtete meine Gattin; sie war wohl anfangs unruhig, bald aber lag sie im tiefsten Schlaf. Kein Vorwurf störte den Schlummer, den Gleichmuth ihrer Seele! Und dennoch hatte ich diesen mir jetzt bis zum Abscheu verhaßt gewordenen Menschen gesehen, leibhaftig gesehen, wie er im elegantesten demi-habillé nachdem er dem Diener den Paletot überlassen, in das Empfangszimmer dieses koketten, zerstreuungssüchtigen, bis zur Pflichtvergessenheit gegen ihren Gatten sich in geheimer Leidenschaft verzehrenden jungen Weibes getreten, dessen Freundschaft, wie ich gefürchtet, verhängnißvoll geworden.

Am Morgen sprach Lucia mir allerdings den Gedanken aus, sie wolle diese Abende bei der Fürstin nicht mehr mitmachen, sie sei froh, daß der Oheim wieder hergestellt, daß Minona's Unterhaltungsbedürfniß sich in größeren Kreisen befriedigen könne; auch der Ton, der sich allmälig in diesem Cirkel herausgebildet, sage ihr nicht zu. Von Tarnow wieder kein Wort! Sie sah mich im Laufe des Vormittags verstimmt. Sie fragte; sie verlangte zu wissen, ob

Landesbibliothek Oldenburg

sie mir ahnungslos Veranlassung hiezu gegeben. Auch ich schwieg, in diesem beiderseitigen Schweigen ging mein stilles, schönes Glück zu Grunde. Das Herz blutete mir, aber dieses Blut gährte, siedete. Ich hatte nichts Greifbares, um meinen verletzten Stolz daran zu kühlen; ich konnte Lucia kein Verbrechen daraus machen, daß sie einer Damengesellschaft beigewohnt, in welcher Tarnow zugegen gewesen; aber weil ich das nicht hatte, lauschte, horchte, forschte ich insgeheim. Weit entfernt, mein Weib eines Vergehens gegen mich, gegen ihre Pflicht und meine Ehre für fähig zu halten, sah ich doch den ersten Schritt zu einem solchen in ihrer Verschwiegenheit. Warum sollte ich nichts wissen! Das war's, darin lag schon ein Schuld gegen mich! Und sie hatte die Fürstin verurtheilt; sie hatte mich gebeten, sie nicht mehr mit derselben allein zu lassen, weil sie sich vor ihr fürchte!

Lucia durfte nicht ahnen, daß ich dennoch etwas wisse; ich suchte äußerlich derselbe zu bleiben, obgleich mein Herz erkaltete, und gelang mir dies nicht immer, klagte sie über meine Zerstreutheit, so fand ich Gründe, Ausreden.

Die Fürstin besuchte uns am nächsten Tage schon. Es wollte mir scheinen, als sei sie in Lucia's Gegenwart gegen mich freier, vertraulicher, und Lucia fand darin nichts, sie sah es nicht! Ich suchte darin eine gemeinsame Hehlerschaft, die sich gegenseitig verzeiht um der Schuld willen. Mein Blut tobte in mir; ich entfernte mich unter einem dringenden Vorwand und ließ Beide allein.

Hätte Lucia mir gesagt, daß die Anwesenheit dieses Mannes in dem Damencirkel sie zu dem Vorsatz bestimme, den letzteren nicht mehr zu besuchen! Selbst wenn dies eine Unwahrheit gewesen wäre, es hätte mich beruhigt — jetzt sah ich ein Gespenst sich vor mir aufrichten. Es schwebte vor mir, als ich durch die Straßen rannte, es kehrte mit mir in meine Wohnung zurück, die Minona bereits verlassen hatte, und wie ich es näher anschaute, hatte es Godefroi's gleißnerisches, spöttisches Gesicht — Godefroi's, der mehr wissen mochte, der mir hätte beichten können! Aber mein Stolz bäumte sich gegen einen solchen Gedanken.

Uebermorgen sollte die große Soirée beim Oheim stattfinden. Wieder ein Frohndienst, den die Gesellschaft von Demjenigen verlangt, der sich einmal zu ihrem Sklaven gemacht!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Immobilverkauf.

Oberhausen. Hinrich Wessel zu Wüsting beabsichtigt die von Harm Mönnich angekaufte Brinksitzerei, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Backofen, Garten- und Ackerländereien, mit 2 Kuhweiden von der von Suhr gekauften Stelle, **wieder zu verkaufen**. Diese Brinksitzerei würde sehr gut für einen Handwerker passen.

Am 3. August, Nachm. 4 Uhr,
wird Unterzeichneter in Kählers Gasthause zu Oberhausen anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren. **L. Heinemann.**

Immobilverkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. Assistenzarztes a. D. Carl Friedr. Goldschmidt wollen das von demselben nachgelassene Immobil, an der Peterstraße hieselbst belegen, bestehend aus Wohnhaus, Stall und großem Garten mit Antritt auf den 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin findet am

Mittwoch, den 31. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtslocale (Abth. I) statt und lade ich Kaufliebhaber zu diesem Termine ein.

In diesem Termine wird der Zuschlag ertheilt.

Die Verkaufsbedingungen können bei mir eingesehen werden. **Becker II.**
Obergerichtsanwalt.

Gras-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann **Gerh. Deye** das. läßt am

Mittwoch, den 31. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

30 Tagewerk Gras, gutes Kuhheu liefernd, öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber wollen sich im hies. Mühlenhause zeitig versammeln. **Setje.**

Maschinentorf vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität liefern zu billigen Preisen frei ins Haus
Expreß-Compagnie.

Doppelt gesiebte Nußkohlen, beste Qualität. Beste westphäl. Schmiedekohlen, beste Förderkohlen für Kesselheizungen 2c. empfehlen in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu den billigsten Preisen.
Expreß-Compagnie.
Bruns & Beilken.

„Zum alten Fritz".

Flaschenbier, Ehlers'sches und Hoyer'sches Lagerbier, Bairisch Bier, sowie Bremer Braunbier empfiehlt

Julius Engelke, Achternstr. Nr. 19.

Zur Anfertigung von **Sattler- und Tapezierarbeiten** hält sich bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen **Fr. Timmermann,**
Bremer Chaussee Nr. 85.

NB. Zum Umpolstern gebrachte Sprungfederrahmen und Matratzen können noch an demselben Tage, wo sie gebracht, zurückgegeben werden. D. O.

Kurzwaaren

aller Art, als:
Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einsteckkämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.
empfiehlt zu billigen Preisen
Fr. Timmermann,
Bremer Chaussee Nr. 85.

Zu verkaufen mehrere hübsche **Canarienhähne.** **C. A. Schmidt,**
Baumgartenstr. 17 oben.

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben, Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. 2c.
empfehle hiemit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.
Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Zwischenahn. Gesucht. Zum 1. November d. J. ein zuverlässiger **Großknecht,** welcher mit Pferden umzugehen versteht.
Näheres bei **Heinje I.**

Gesucht!

Einer geübten **Schneiderin** wird Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Existenz zu gründen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu pachten gesucht. Eine **Landstelle** in der Nähe der Stadt mit ca. 30—40 S. S. Ländereien.
H. Sieben, Nadorsterstr. 40.

Die bequeme und angenehme **Oberwohnung** meines Hauses habe ich Umstände halber pr. 1. Novbr. d. J. anderweit an stille Bewohner zu vermiethen.
Carl Habenicht,
Ziegelhofstr. 20.

Zur Anfertigung von **Reitzeug** und **Geschirre** hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Fr. Timmermann,
Regimentssattler.

NB. Auch Aufträge von auswärts werden promp ausgeführt.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Frankfurt a. Main.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere **Agentur** für **Oldenburg** und **Umgegend**

Herrn **W. Pieper** in Oldenburg

übertragen.

Wähler des I. Wahlkreises!

Das unterzeichnete, in der am 14. d. M. in der Union hieselbst stattgehabten öffentlichen Versammlung von Wählern des I. Wahlkreises gewählte, durch Cooptation verstärkte Comite fordert hiemit zu einer recht regen Theilnahme an der am

Dienstag, den 30. d. M.

stattfindenden Reichstagswahl dringend auf.

Wenn auch nicht hier, so doch im Fürstenthum Eutin sind die Socialdemokraten äußerst rührig.
Darum Wähler! erfüllt Eure Bürgerpflicht und erscheint insgesammt

Dienstag, den 30. d. M.

an der Wahlurne und wählt

den Obergerichtsdirector Lentz in Eutin,

den wahrhaft freisinnigen, bereits erprobten Vertreter des I. Wahlkreises.

Die Gewerbtreibenden und Fabrikanten werden ersucht, den Arbeitern und Gehülfen die zur Ausübung des Wahlrechts nöthige Zeit in liberaler Weise zu gewähren.

Oldenburg, 1878 Juli 24.

Präsident **Becker,** Oldenburg. Tischlermeister **Aug. Behrens,** Oldenburg. Syndicus **Beseler,** Oldenburg. **A. Brötje,** Rastede. Buchdrucker **Büttner,** Oldenburg. Wirth **Hauken,** Etzhorn. Lehrer **Havekost,** Etzhorn. Fabrikant **Wilh. Hoyer,** Donnerschwee. Hofuhrmacher **Kaewer,** Oldenburg. Organist **Menkens,** Wardenburg. **D. Oltmanns,** Osternburg. Rathsherr **Propping,** Oldenburg. Kaufmann **Reyersbach,** am Damm zu Oldenburg. Obergerichtsrath **Dr. Roggemann,** Oldenburg. Kaufmann **Sparenberg,** Wardenburg. Fabrikdirector **Töpken,** Osternburg. Inspector **Weber,** Oldenburg. Zimmermeister **Wedemeyer,** Oldenburg. Hausmann **Wilken,** Wehnen.

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg